

sehen, um den Zeichnern einen Ausgleich für die um ein halbes Jahr längere Geltungsdauer der neuen Reichsanleihe zu bieten. Während die dritte Anleihe noch auf 9 Jahre unkündbar war, ist bei der vierten Ausgabe das Ziel des 1. Oktober 1924 nur noch 8½ Jahre entfernt. So wird den Zeichnern für den verhältnismäßig geringen Zeitverlust ein ansehnlicher Vorteil in der Verbilligung des Erwerbspreises geboten. Dabei sei wieder darauf hingewiesen, daß der Termin des 1. Oktober 1924 nur die Unkündbarkeit der Schuldverschreibungen durch das Reich festlegt. Das Reich muß also bis dahin die fünf Prozent Zinsen zahlen und muß, wenn es sie von dem genannten Tage an nicht weitergezahlt will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzahlen. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortzuführen zu lassen. Auch ist von neuem darauf zu achten, daß die Unkündbarkeit der Anleihe, die einzig und allein einen Vorteil für den Zeichner darstellt, mit der Verwertbarkeit der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung zu Geld gemacht werden. Die neue fünfprozentige Reichsanleihe bietet bei dem Preis von 98,50 und dem Tilgungsgewinn von 1,50 Prozent eine Verzinsung von 5,07 plus 0,17 = 5,24 Proz. Ein solcher Ertrag von einem Anlagepapier ersten Ranges, dessen Sicherheit durch die Macht und das Vermögen des Deutschen Reiches garantiert wird, steht bei dem Käufer keinerlei Opfer voraus. Nach 19 Kriegsmoenten ist das Reich imstande, Schuldverschreibungen anzubieten, die ebenso würdige Zeugnisse seines Kreditwerts wie vorteilhafte Kapitalanlagen sind. Von einer Begrenzung der Anleihebeiträge wurde, nach den guten Erfolgen der drei ersten Anleihen, sowohl für die Reichsanleihe wie für die Schatzanweisungen wiederum abgesehen. Immerhin könnte, bei sehr großem Zeichnungsergebnis, die Reichsfinanzverwaltung sich möglicherweise genötigt sehen, den Betrag der Schatzanweisungen zu begrenzen. Allen denen, die mit ihrer ganzen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen, sei daher empfohlen, sich bei der Zeichnung auf Reichsschatzanweisungen, wie dies auf dem grünen Zeichnungsschein vorgegeben ist, damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zuguteile wird.

Die Bedingungen für die Zeichner sind mit den bekannten Bequemlichkeiten ausgestattet.

Die Dauer der Zeichnungen erstreckt sich wieder über einen Zeitraum von beinahe drei Wochen, und die Zahl der Zeichnungstermine ist so groß, daß sie alle Wünsche und Wege umfaßt. Auch die Post nimmt wieder Anmeldungen an allen Stellen entgegen, doch ist darauf zu achten, daß bei der Post-Vollzahlung bis zum 18. April zu leisten ist, und daß nur Reichsanleihe, nicht auch Schatzanweisungen, bei der Post gezeichnet werden kann. Die Stückelung der fünfprozentigen Reichsanleihe und der Reichsschatzanweisungen ist wiederum auf die kleinsten Sparen zugeschnitten, und die Einzahlungen, auch für den kleinsten Betrag von 100 Mark, sind so verteilt, daß die sofortige Vereinfachung haren Geldes nicht nötig ist. Vom 31. März an können die zugewiesenen Beträge voll bezahlt werden. Wer das nicht will, kann seine Einzahlungen an vier Terminen, vom 18. April bis 20. Juli, leisten. Teilzahlungen werden nur in Beträgen für Nennwerte, die durch 100 teilbar sind, angenommen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen. Für die Zeit zwischen dem Zeichnungstermin und dem Beginn des Zinslaufes (1. Juli 1916) werden dem Zeichner Stückzinsen vergütet, und zwar auf die Reichsanleihe 5, auf die Schatzanweisungen 4½ Prozent. Der Vollzahlung am 31. März leistet, bekommt die Stückzinsen auf 90 Tage, bei Zahlungen am 18. April auf 72 Tage, am 24. Mai auf 56 Tage. Diese Zwischenzinsen haben die Bedeutung, daß der in neuer Kriegsanleihe angelegte Betrag von dem Augenblick an Zinsen trägt, in dem er einbezahlt worden ist. Sowohl auf die Reichsanleihe als auf die Reichsschatzanweisungen werden die am 1. Mai 1916 fälligen 80 Millionen Mark 4proz. Schatzanweisungen des Reiches in Zahlung genommen, und zwar so, daß dem Besitzer 4 Prozent Zinsen vom Verzinsungstermin bis zum Fälligkeitstage in Abzug gebracht werden. Er tritt dafür schon vom Verzinsungstermin, statt vom 1. Mai, an in den Genuß der 5- oder 4½proz. Verzinsung. Unter normalen Umständen bekäme er das Geld für die 4proz. Schatzanweisungen erst am 1. Mai, könnte also mit dem Gelde, das er für sie erhält, erst von diesem Tage ab Kriegsanleihe bezahlen. Dieser Schwierigkeit wird er durch den Umtausch entzogen. Auch die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reiches werden in Zahlung genommen.

Große Vorteile bietet die Eintragung der gezeichneten Reichsanleihe-Beträge ins Reichsschuldbuch. (Die Schatzanweisungen können nicht eingetragen werden.) Die Zeichnungen sind um 20 Pfennige für je 100 Mark billiger als die gewöhnlichen Stücke. Zudem gewinnt der Besitzer eines solchen Guthabens die Vereinfachung von jeglicher Sorge um die sichere Verwahrung und Verwaltung seines in Kriegsanleihe angelegten Vermögens und um die Einkassierung der Zinsen. Den Zeichnern von Stücken der Anleihe und von Schatzanweisungen bietet die Reichsbank den Vorteil kostenfreier Aufbewahrung und Verwaltung bis zum 1. Oktober 1917. Bis zum gleichen Termin ist auch die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke der früheren Kriegsanleihen verlängert worden.

Alles in allem genommen bietet die vierte Kriegsanleihe dem deutschen Volke wieder so viele Vorteile, daß einem jeden, auch unter dem Gesichtspunkte seines persönlichen Interesses, zur Zeichnung nur geraten werden kann. Es ist deshalb abermals ein großer Erfolg mit voller Bestimmtheit zu erwarten.

Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland zu Berlin, die Zentral-Geldausgleichskasse der Reichseisenbahn-Gesellschaftsorganisation, hat auf die vierte Kriegsanleihe für sich und die ihr angeschlossenen Kreditgenossenschaften vorläufig 80 Millionen Mark gezeichnet.

Die Continental-Casualty- und Gutta-Percha-Comp., Hannover, wird sich an der vierten Kriegsanleihe für die Firma, Direktion, Angestellten, Pensions- und sonstige Wohlfahrtskassen mit einer Zeichnung von zusammen 5½ Millionen Mark beteiligen.

Die Städtische Sparkasse in Koblenz hat auf die neue Kriegsanleihe 7 Millionen Mark gezeichnet gegen 5½ auf die dritte, 2½ auf die zweite und 2½ Millionen auf die erste Anleihe. Insgesamt hat die Sparkasse also 18 Millionen Mark gezeichnet bei einem Einlagekapital von 27 Millionen Mark.

Die Familie E. u. m. Halberg (Saarbrücken) zeichnet auf die vierte Kriegsanleihe 1 Millionen Mark.

Deutsches Wirtschaftsleben in der Kriegszeit.

Leipzig, 3. März. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Wie wir erfahren, ist die Zahl der ausgegebenen Raten, die als Ausweis dienen zur Erlangung einer Fahrpreisermäßigung zum Besuche der Leipziger Messe bis auf weit über 20 000 gestiegen. Alle Geschäfte sind voll besetzt. Die Nachfrage nach Privatwohnungen ist sehr groß. Die Messe dürfte demnach bedeutend stärker besucht werden als die letzte Frühjahrsmesse im Jahre 1914.

Preussischer Landtag.

Berlin, 2. März.

Am Ministertisch: Hr. v. Schorlemer-Lieser. Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Abstimmung über den Gesetzentwurf zur Förderung der Ausfuhr. Der dazu gestellte Antrag Fuhrmann (natl.), betr. Ausfuhr von Kriegsvorräten und Verhinderung der Grundstückspekulation in den besetzten Gebieten ist zurückgezogen. Die §§ 1-6 sind in der gestrigen Sitzung erledigt.

Der Antrag der Polen, monach bei der Errichtung von Rentengütern Bedenken aus dem Religionsbekenntnis, der Abstammung, der Muttersprache, oder der politischen Betätigung des Rentenehmers nicht hergeleitet werden sollen, wird abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen. Ebenso die Resolutionen der Kommission, in denen u. a. die Förderung von Kleinbesitzungen und die Verhinderung der Grundstückspekulation besonders in den besetzten Gebieten verlangt wird.

Hierauf wird die Staatsberatung fortgesetzt. Der Etat der Lotterieverwaltung wird nach kurzen Ausführungen der Abg. Schmiedding (Str.) und Hr. v. Wolff-Metternich (Str.) genehmigt.

Eine Reihe kleinerer Etats wird ohne Debatte erledigt. Beim Etat des Abgeordnetenhauses beschließt der Berichterstatter Abg. Dr. Wachnig (Fortf. Sp.) einen Antrag der Kommission auf

Gewährung freier Fahrt

für die Dauer der jedesmaligen Legislaturperiode auf allen preussischen Eisenbahnen an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

Abg. Schmiedding (Str.): Ich möchte Verwahrung einlegen gegen die Verdrängung des „Berliner Tagblattes“, das Haus befände einen Mangel an Selbstbeherrschung, indem die Abgeordneten durch zu vieles Reden die Session verlängern. — Die Regierung hat sich bisher ablehnend verhalten gegenüber den Anträgen auf Gewährung von freier Fahrt für die Abgeordneten. Wir hoffen, daß die Regierung ihre Haltung in dieser Frage doch noch ändert. Haben wir uns doch selbst den Wünschen der Minister gegenüber z. B. bezüglich Erhöhung der Repräsentationsgelder immer entgegenkommend gezeigt.

Abg. Kopsch (Fortf. Sp.): Ich stimme dem Wunsch der Vorredner über die Gewährung von freier Fahrt vollständig zu. Was die Notiz des „Berliner Tagblattes“ betrifft, so müssen wir dem Blatt die Verantwortung dafür überlassen. Ich hoffe ebenfalls, daß sich bei der Regierung ein Wandel der Anschauung über die Freifahrten zeigen wird.

Abg. Veinert (Soz.): Bei den hohen Lebensmittelpreisen sollten wir den Dienern des Abgeordnetenhauses Zulagen nicht vorenthalten. Wir halten es für beschämend, daß wir hier Jahr für Jahr die Freifahrtkarten fordern müssen, während draußen im Lande jeder annimmt, wir hätten sie bereits.

Abg. v. d. Groeben (Kons.): Wir halten den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet, Freifahrtkarten einzuführen. Das Haus der Abgeordneten sollte gerade jetzt eine gewisse Selbstbeschränkung üben. Die Frage der Freifahrtkarten kann nicht in Angriff genommen werden, ohne gleichzeitig die Frage der Anwesenheitsgelder zu regeln.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Die Benutzung der Freifahrtkarten zur Verschaffung persönlicher Vorteile wäre ein Mißbrauch, den wir natürlich nicht verhindern könnten. Wir weisen es aber zurück, daß weitere Kreise der Abgeordneten diesen Mißbrauch treiben würden.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Kopsch (Fortf. Sp.) erklärt

Abg. Dr. Arendt (freil.): Wir halten grundsätzlich den Antrag für richtig, sind aber der Ansicht, daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet ist, die Frage zu regeln. Deshalb wird ein Teil meiner Freunde dafür, der andere Teil dagegen stimmen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Konservativen und eines Teiles der Freikonservativen angenommen.

Die Etats des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses werden genehmigt.

Der Etat der Seehandlung wird ohne Debatte genehmigt.

Es folgt der Etat der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse.

Abg. Fahrich (Kons.) spricht der Verwaltung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse für ihre Geschäftsführung Anerkennung aus.

Der Etat wird genehmigt.

Es folgt der Etat der Bauverwaltung.

Berichterstatter Abg. Bräut (freil.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Gerlach (Str.): Im diesjährigen Etat werden 7 Millionen weniger eingebracht als im vorjährigen. Diese Sparmaßnahme und Einschränkung können wir im allgemeinen nur anerkennen. Wir begrüßen es, daß die Ober-Weichsel-Straße in Betrieb genommen werden konnte.

Der Verkehr auf unseren Wasserstraßen hat einen stetig nach aufwärts gerichteten Lauf genommen. Die Wasserstraßen haben sich während des Krieges, so z. B. der Rheinhern-Kanal als eine recht wertvolle Ergänzung der Eisenbahnen erwiesen. Die Hochseefischerei sollte mehr als bisher durch Erbauung von Fischereihäfen gefördert werden. Ich wünsche, daß nach dem Kriege der Bauverwaltung wieder reichliche Mittel zusteßen werden, als die, welche sie in dem letzten Kriegsjahr erhalten hat, und daß dann auch die berechtigten Wünsche der Techniker Erfüllung finden werden. (Beifall.)

Abg. Mathies (natl.): In den Verhandlungen des Hauses vor dem Kriege ist unseren Wasserstraßen eine erhöhte Bedeutung beigegeben worden. Diese Hoffnung ist aber nicht in dem gewünschten Maße erfüllt worden. Im Interesse unserer Schifffahrt beantrage ich, noch während des Krieges eine Organisation für jedes Stromgebiet zu schaffen, die unter Zuziehung von Schifffahrtsinteressenten dafür Sorge trägt, das vorhandene Schiffsmaterial in brauchbarem Zustande zu erhalten und

seine volle Ausbarmachung nach dem Kriege sicher zu stellen unter besonderer Berücksichtigung der stillgelegten und dem Untergang ausgelegten Fahrzeuge der in den Häfen einberufenen Einzelgüter.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Es ist eine falsche Annahme, daß die Techniker in der Verwaltung nicht als vollwertige Mitarbeiter angesehen werden. Gegenüber den Reichsberatern, daß in den Organisationen zum Wiederaufbau Ostpreußens nicht die genügende Anzahl Techniker vorhanden sind, weise ich darauf hin, daß in den Ausschüssen Stadtbaukommissionen vertreten sind. In den neuen Organisationen der Hochbauämter ist eine Schlichterstellung der Techniker zu erblicken. Mein Bestreben ist von Anfang an gewesen, die Stellung der höheren Techniker zu heben und ihnen ihre Arbeitskraft zu fördern. In dem Antrag, welcher Sorge getragen werden soll, daß das vorhandene Schiffsmaterial nicht nur während des Krieges, sondern auch in der Zeit nach dem Kriege für den Wiederaufbau nutzbar gemacht wird, habe ich bereits in der Kommission meine volle Sympathie ausgesprochen. Für Transporthäfen sind die Eisenbahnen augenblicklich leistungsfähiger als die Wasserstraßen. Als Eisenbahndirektor bin ich bemüht, die Wasserstraßen zu entlasten, als Wasserbauingenieur habe ich die Aufgabe, alles zu tun, um diese Möglichkeit zu erleichtern.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Fähringer (natl.), Hr. v. Malchahn (Kons.) und Bismarck (Fortf.), bezieht Abg. Dahle (Str.) die Behinderung der Schifffahrt durch den Untergang eines Schiffes im Rhein, am Binger Loch. Diese Störung muß baldige Beseitigung des Schiffes bewirken. Auf die besondere Notlage der kleinen Schiffer muß mehr Rücksicht genommen werden.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Das im Rhein gesunkene Schiff wird sofort nach Beseitigung des Hochwassers gehoben werden. Die Behinderung der Schifffahrt ist übrigens nicht eingetret. Abg. Hr. v. Hedlich-Kentrich (freil.): Der Mittelland-Kanal wird für den Gütertransport zwischen Berlin und Ostern nicht die Bedeutung haben, wie man gemein annimmt. Das Schwerkraft würde immer in den Eisenbahnen liegen.

Der Etat der Bauverwaltung wird genehmigt. Der Antrag Mathies (natl.) wird angenommen.

Es folgt der Etat der Justizverwaltung. Berichterstatter Abg. v. d. Hager berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr veranlagt; auf der Tagesordnung stehen ferner noch Vorlagen.

Schluss 1/5 Uhr.

Königin Elisabeth von Rumänien.

Bukarest, 3. März. (Wolff-Tele.) Königin-Witwe Elisabeth ist gestern Vormittag gestorben.

Es war ein freundliches Gesicht, das die Dichterin aus dem rheinischen Bärenstamm in sich auf einen Thron führte; es war ein freundliches Gesicht, das der deutschen Prinzessin, die den Thron in fremden Lande bestieg, die Dichterin gegeben hat. Der glückliche Ausgleich ist, der der Königin von Rumänien jenen friedlichen Schein einer warmen Harmonie gab, der wir als mit ihrem Wesen innig verbunden glauben. Sie hat sie ein reiches Wesen in sich entwickeln können, hat ihr einen Platz in der Geschichte auch in fernster Zukunft bewahren wird, wenn ihre Werke vielleicht niemals mehr liest.

Denn es ist kein gewaltiges Temperament, keine sprudelnde Originalität, kein Schreien neuer Bäume, das Carmen Sylva eigen ist und ihr in der Literaturgeschichte einen bedeutungsvollen Platz einräumen kann. Die Menschliche ist, das Herzensgute, das die Weibliche, Mütterliche, das so viel Wärme in ihr und ihren Werken angedeutet läßt. Es sind ihre bewundernswürdigen Weisheitszüge, die sich freimütig in ihren Dichtungen spiegeln und drum kraft ihrer Ehrlichkeit und ihrer Rührer Schwestern geboten haben. Man hat sich nie von ihrer bleibenden künstlerischen Bedeutung getrennt. Sie mußte in all ihren Weisheitsäußerungen den echten Realismus achten, der nach Wahrheit und Klarheit ringt und nicht auf diesem auch vorwärts geschritten ist zu einer Zeit, die nicht jedem vergönnt ist.

Es ist, als sei die Kunst der Königin beste Freundin, ja mehr — ein ehrlicher Kamerad. In ihr hat sie den Ausgleich gefunden für innere Konflikte, in ihr den Schutz vor dem Wetter nach oben.

Carmen Sylva — Elisabeth von Rumänien — ist nichts Gewöhnliches; das eine Königin ihrer Mitwelt, das ein Pseudonym näher bekannt wurde. Und doch ist es nicht die Dichterin das Wesentliche, das der Königin an der Person der Königin erkennbar bleiben wird. Die ganze Persönlichkeit ist es, ihr Wollen und ihr Können. Vielleicht wird eine kommende Zeit an die Stelle des Pseudonyms Carmen Sylva — der Dichterin und Naturwissenschaftlerin — den Namen „Die Mütterliche“ setzen. Und das mit besser dem Ausdruck ihrer Persönlichkeit kennzeichnend des Menschen, der sie geworden ist.

Die Königin-Witwe hat ein Alter von 73 Jahren erreicht; sie wurde am 29. Dezember 1843 in Schloß Wessely bei Neuwed geboren. Ihre Vermählung mit dem kaiserlichen Fürsten Karol von Rumänien hat am 15. November 1878 stattgefunden.

Bukarest, 3. März. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Die Königin-Witwe starb am Donnerstag 2 1/2 Uhr früh. Die Beisetzung findet am Sonntag in der Kathedrale von Curtea de Arges statt. Die Königin-Witwe wurde von drei Ärzten, Butolin, Ramuleac und Cantacuzescu, behandelt wurde, war vor einigen Wochen an der Kur in der Arges, der Begräbnisstätte König Karol, wo die Königin zuhause aufhielt, nach Bukarest zurückgekehrt. Sie erkrankte vor einer Woche an einer Erkältung, die sich zu einer Lungenentzündung entwickelte. Die Krankheit nahm einen raschen Verlauf. Am Mittwoch Vormittag trat eine kleine Schüttelfröste ein, die aber nicht anhielt. Fast den ganzen Tag lag die Königin bewusstlos.

Die Teilnahme für die Königin ist auch in Rumänien außerordentlich groß. Das diplomatische Korps hat sich über das Befinden der Königin im Verlauf der Verhandlungen ein. In der rumänischen Gesellschaft und im Volke, wo die Königin besonders wegen ihrer großen Wohltätigkeit sehr beliebt war, zeigte sich die Teilnahme, innige Teilnahme. Das Königspaar war in der Stadtpalais, wo die Königin zu Bett lag. Am Sonntag waren sämtliche Minister und der Metropolit in der Hofkapelle versammelt.

Aus der Stadt.

Erziehung des Seeoffizier-Korps der Kaiserlichen Marine.

Die nicht allgemein bekannt sein dürfte, werden auch während des Krieges von der Kaiserlichen Marine Seeoffizierkandidaten eingestellt. Für die Bewerbung gelten dieselben Bestimmungen wie im Frieden.

Die Einstellungen erfolgen bis auf weiteres an den Dienstjahrestermine bei der Marineschule zu Flensburg-Mürwik. Der Aufnahme geht eine Eintrittsprüfung in Mathematik, Naturlehre, Zeichnen und neueren Sprachen voran, und zwar für die Primaner in allen diesen Fächern, für die Abiturienten nur in Sprachen.

Die den Kriegsverhältnissen angepasste Ausbildung erfolgt in der Weise, daß sich an die erste infanteristische Ausbildung eine mehreimonatige Seemannschaft anschließt, nach deren Beendigung die Seeoffizierskandidaten bei genügender Leistungen und sonstiger Geeignetheit auf die Schiffe der Front kommandiert werden. Sonderlehrgang in Navigation, Elektrotechnik, Artillerie- und Torpedowesen veranlassen die Ausbildung.

Nähere Auskunft über Einzelheiten wird bereitwillig von den dafür vorhandenen Dienststellen der Kaiserlichen Marine erteilt.

Eine persönliche Vorstellung des Anwärter beim Vorstehenden der Seeabteilung-Aufnahmekommission durch den Vater oder einen älteren Verwandten ist auch während des Krieges erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Die Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel erteilt Auskunft über Zeit und Zeit.

Ueber die Regelung des Verkehrs mit Butter veranlaßt der Magistrat der Stadt Wiesbaden im Anhang dieser Nummer eine neue Verordnung, die mit dem 1. März in Kraft tritt.

Reiche Ehrungen wurden dem Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer anlässlich seines 70. Geburtstages zu Teil. Sein Heim war durch die zahlreichen Blumenpenden von Verwandten, Freunden und dankbaren Patienten in einen Blumengarten verwandelt. Nachdem die hiesigen und auch die großen Berliner Tageszeitungen sowie die wichtigsten Wochenblätter auf den Tag hingewiesen hatten, trafen dann am Geburtstag selbst unzählige Telegramme und Aufschriften von gelehrten Gesellschaften, Vereinen und Patienten des Jubilars ein. Persönliche Gratulationen fanden statt namens des Magistrats durch den Beigeordneten Borgmann; für den Kurverein erschienen Stadtrat Rolfbrunner und Stadtverordneter Geh. für den Altersverein Professor Unzer und für den Verein für innere Medizin Professor Weintraud und hielten längere Ansprachen. Die eigentliche Feier fand in der ersten der ersten Zeit im engsten Familienkreise statt.

Zum Gedächtnis des verstorbenen Professors August Schachtel sind gestern in der Aula des königlichen Realgymnasiums, an dem der Verstorbene seit 1872 als Lehrer wirkte, eine Feier statt, an der die Angehörigen des Verstorbenen, das Lehrkollegium und die Schüler der mittleren und oberen Klassen teilnahmen. Direktor Dr. Bauer hielt die Gedächtnisrede und widmete der Wissenschaft, der Arbeitsamkeit des dahingegangenen Kollegen einen tiefempfundenen Nachruf. Worte des Dankes für den verehrten Lehrer sprach auch ein Abiturient, der während im physikalischen Kabinett wertvolle Stunden wissenschaftlicher Arbeit mit dem Verstorbenen verbracht hat.

In der Sitzung des Landesausschusses, die am 24. und 25. Febr. im Landeshause unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Jell lagte, und der auch der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Excellenz v. v. S.

tenberg, bewohnte, wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Aus dem Meliorationsfonds wurden bewilligt: für Meliorationsarbeiten im laufenden Jahre 50 000 M., für Flugregulierungen 10 840 M., für besonders schwer durchzuführende Konsolidationen an zehn Konsolidationsgesellschaften 5000 M. und ein Darlehen an die Gemeinde Marienberg. — Aus der kaiserlichen Hilfskasse bewilligte man Darlehen den Gemeinden Marienhäusen, Donsbach und Wirlbach. — Für Zucht und Zerkelung der Rindviehbraten in Nassau wurde eine Beihilfe von 10 000 M. an vierzehn Züchtervereine bewilligt. — Behufs Unterbringung von Strohhalben, tuberkuloseverdächtige und unterernährte Kinder in geeigneten Kinderheimen zu Badeluren sollen in den Etat der Landesverwaltung für das laufende Jahr 3000 M. eingestellt werden. — Den Krankenpflegerinnen zu Bicken-Offenbach, Allendorf im Dillkreis und Wörsdorf wurden die bisherigen Beihilfen weiter bewilligt. — An Zuschüssen für Gemeindegewerkschaften werden aus der 1902er Staatsrente bewilligt 70 300 M., aus dem Gemeindegewerkschaftsfonds 60 235 Mark an verschiedene Gemeinden und weiter aus der Staatsrente als Unterstufungen für Zwecke des Armenwesens 10 100 M. — Aus der Nassauischen Brandversicherungsanstalt erhielten die Gemeinden Braubach, Marienberg und Wörsbach je eine Prämie, Marienberg und Wörsbach je ein Darlehen. — Die zweijährigen Zinsenbeiträge der Wirtschaftlichen Stiftung für Taubstumme wurden einem taubstummen Anreicher zur Gründung eines eigenen Geschäftes bewilligt. — Zahlungsmäßige Dienstprämien für das im Krankendienst beschäftigte Personal der Irrenanstalten des Bezirks erhielten zwei Personen für zwölfjährige Anhaltsdienstzeit in Herborn und Weilmünster je 400 M. sowie elf Personen für sechsjährige Anhaltsdienstzeit in Herborn, Hadamar, Weilmünster und Eichberg je 300 M. — Der Arbeiterkolonie Neu-Ulrichstein wurden 1500 M. Beihilfe bewilligt.

Für Bauherren. In einer Strafsache entschied das Kammergericht, daß vor der Erteilung der polizeilichen Baugenehmigung selbst mit den Ausschachtungsarbeiten nicht begonnen werden dürfe. Derartige Vorarbeiten rechnet das Kammergericht im Gegensatz zu der landesüblichen Gepflogenheit bereits zur „Bauausführung“. Zur Vermeidung unliebsamer Befragungen und Verzögerungen mögen deshalb die Bauherren die Einholung der Erlaubnis zu Gräbungsarbeiten nicht hinauschieben.

Kann man hier den Geschäftsdonner von der Westfront hören? Aus dem Rheingau berichtet man uns, daß in den letzten Tagen abends und auch an Nachmittagen der Geschäftsdonner von der Westfront deutlich vernommen war. Man konnte das anklingende Rollen des Geschützdonners ganz gut hören und dazwischen die schweren Schläge besonders gewaltiger Geschütze und Mörser. Vom Hunsrück wird berichtet, daß dort der Donner der Geschütze häufig deutlich vernommen wurde; es haben sogar dort angeblich in verschiedenen Bezirken die Fenster geklirrt.

Pflichtig erkrankt. Gestern Mittag 12 Uhr stürzte beim Verlassen der Hauptpost ein Herr in mittleren Jahren und von besserem Aussehen mitten auf dem Bürgersteig, von epileptischen Krämpfen oder einem Blutsturz befallen, plötzlich zusammen. Er wurde zunächst in das Postgebäude getragen und dann von der herbeigeholten Sanitätswache in das Krankenhaus überführt. Eine Altemappe, die der Herr bei sich getragen hatte, und die wertvollen Dokumente enthielt, konnte in Sicherheit gebracht und einem Schutzmann übergeben werden.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 395, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 436 und die sächsische Verlustliste Nr. 258. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Pionierregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88, 168 und 353, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 223, 253 und 254, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 80, das Landsturm-Infanterieregiment Nr. 25 und das Pionierregiment Nr. 25.

Standesamt-Nachrichten vom 26. Februar bis 1. März. Todesfälle. Am 26. Februar: Rudolf Reix, 1 J. Stationsassistent a. D. August Knaab, 74 J. Schneider Josef Schäfer, 33 J. Bertha Ulrich, geb. von Dreben, 68 J. Johanna Schneider, geb. Gahrth, 31 J. Josef Schlotmann, 19 J. Charlotte Fischer, geb. Rehren, 82 J. Adele Krollhofer, 2 J. — Am

27. Februar: Tagelöhner Johannes Merkel, 63 J. Dienstmädchen Katharina Gries, 18 J. Realgymnasialprofessor August Schmitt, 67 J. Frieda Stüttgen, 33 J. Schülerin Hedwig Klein, 9 J. Margarete Hölzelhammer, geb. Freund, 49 J. — Am 28. Februar: Rentner August Thoma, 74 J. Margarete Thoma, geb. Jäger, 69 J. Coletta Erb, geb. Wald, 59 J. Reinhold Dalver, geb. Rodach, 71 J. — Am 29. Februar: Anna Lindpaintner, geb. Hachinger, 89 J. Schlossermeister Georg Bröning, 72 J. Bertha Deller, 1 J. Bauarbeiter a. D. Heinrich Derborn, 79 J. Margarete Schuster, 4 J. — Am 1. März: Lehrer a. D. Christian Schäfer, 56 J.

Die neue Kartoffel-Verordnung.

In der Frage der Kartoffelversorgung werden jetzt Maßnahmen von tief einschneidender Wichtigkeit getroffen, die, wie angenommen werden muß, nun endlich die Knappheit an Kartoffeln ein Ende machen werden. Der Frühlingsfruchtpreis, der vom 15. März ab gelten soll, ist für die Provinz Hessen-Nassau auf 4.80 M. für den Zentner festgesetzt worden, steigend von Monat zu Monat um 25 Pfennige bis zum 15. Juni. (Diese Zuschläge bedeuten keine Prämie zugunsten der zurückhaltenden Landwirte, sondern nur eine knappe zureichende Entschädigung für den tatsächlichen Schwund usw.) Für Frühkartoffeln ist ein Höchstpreis von 10 M. für den Zentner festgesetzt worden. Zur Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen bleiben auch künftig die Kommunen verpflichtet. Nur wird ihnen die Höchstgrenze nicht vorgeschrieben. Wer der Aufforderung zur Herausgabe und Ablieferung seiner Kartoffeln nicht nachkommt, kann enteignet werden. In diesem Falle darf der Erzeuger von seinen Vorräten nur den Bedarf für sein Angehörigen, Dienstboten, Arbeiter usw., und zwar 1 1/2 Pfund für den Kopf und Tag bis zum 15. August, sowie die zur Saat und zur Erhaltung des Viehs bis zum 31. Mai unentbehrlichen Vorräte zurückbehalten; außerdem ermächtigt sich im Falle der Enteignung der Uebernahmepreis gegenüber dem geltenden Höchstpreis um 1.50 M. für den Zentner.

In der Provinz Hessen-Nassau ist die Einkaufsorganisation seit dem 15. Februar den Landräten überlassen worden. Alle Bedarfsstellen haben ihren bis zum 15. März festgestellten Fehlbedarf, soweit er nicht durch frühere Abschlüsse oder laufende Lieferungen gedeckt werden konnte, bei der Reichskartoffelstelle anzumelden gehabt, die ihrerseits den angemeldeten Fehlbedarf auf die Provinzen umgelegt hat. Das Umlageverfahren ist in vollem Gange.

Vom 15. März ab wird die Versorgung sich etwa wie folgt abspielen: Die Reichskartoffelstelle wird auf Grund der bis zum 10. März eingehenden Bedarfsanmeldungen einen Verteilungsplan aufstellen, der den angemeldeten Fehlbedarf auf die Uebernahmeprovinzen umlegt. Den Uebernahmeprovinzen wird bis zum 15. März von der Reichskartoffelstelle eine Aufstellung überhandt, aus der ersichtlich ist, wieviel der einzelne Kommunalverband an Kartoffeln zu liefern hat. Auch hier werden die Bedarfsanmeldungen zunächst aus Uebernahmeverbänden derselben Provinz gedeckt. Die Bedarfsverbände erhalten von der Reichskartoffelstelle Nachricht, von welcher Provinzialkartoffelstelle ihr Fehlbedarf gedeckt werden wird. Die Uebernahmeverbände werden von der Provinzialkartoffelstelle benachrichtigt, welche Mengen und an welche Bedarfsverbände sie zu liefern haben. Die Provinzialkartoffelstellen überwachen im einzelnen die Ausführung der Auflage; die Geschäftsabwicklung vollzieht sich im übrigen direkt zwischen Uebernahmeverband und Reichskartoffelverband in der Weise, daß der Uebernahmeverband durch den von ihm herangezogenen Handel und nur durch diesen (unter Aufsicht aller fremden Händler) für den Ankauf sorgt, während der Bedarfsverband lediglich die angekauften Mengen abnimmt. Selbständig seinen Fehlbedarf durch Ankauf zu decken, ist der Bedarfsverband nicht beauftragt.

Um keine Störungen in der Zuweisung von Speisekartoffeln für die nächste Zeit eintreten zu lassen, stellen die Provinzialkartoffelstellen schon jetzt in den Uebernahmestreifen Kartoffelmengen sicher, über die die Reichskartoffelstelle bei gemeldetem Notfall sofort verfügen kann.

Die hier mitgeteilten, von den Behörden angefertigten Grundzüge beziehen sich lediglich auf den Ankauf von Speisekartoffeln. Zum Ankauf von Futterkartoffeln über die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise hinaus sind die „Tafel“ bzw. die ihr angeschlossenen Trockner und Stärker.

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(Nachdruck verboten.)

Die Frau Meuschen. Mutter, und es ist menschlich, daß der gerechte Jörn die Jüde des Hasses annimmt. Der Erbführer einer Religion hat für seine Feinde gebetet — ich, der Diener, könnte es nicht. Niemand kann es, und wenn wir auf unseren Kanzeln für den Feind beten wollten, es wäre die Gotteslästerung der Deutschen!

Die Lampe brannte trübe, es war sehr dunkel geworden. Und Frau Clausen sagte:

„Jetzt möchte ich wohl ein paar Stunden schlafen. Du hast es, Julius, und in diesem Hause kriegt du nicht ein Recht. Aber drüben in Westerland ist es nicht wie hier zur Winterzeit, man hat mir erzählt, daß viele Soldaten auf der Insel sind, die wollen auch leben.“

Da ließ der Sohn die Mutter allein, denn er sah wohl, daß sie erschöpft war; und er sagte, um die Abendzeit würde sie zurückkommen und die Nacht bei ihr wachen.

Hunger verspürte er nicht, aber die dumpfe Lust der Fremden hatte sich ihm auf die Brust gelegt, und er hatte ein wenig frischen Seewind eingeatmet; der war in diesen einsamen, soviel das auf dieser Insel gesehen wurde, und wo eine Fahne wegen des Sieges bei Völsch beflaggt war, schlafte sie träge und schwerfällig um ihren Mast.

„Saueram“ nennt das der Küstenbewohner, und diese Stimmung beherrschte die ganze Umgebung. Es war wirklich sehr Leben in dem Badeort als sonst um die Winterzeit, man sah Uniformen auf der Straße, die sonst in Westerland etwas Unbekanntes sind — aber nirgends flirrte ein Fächer oder ein Sporenschritt, das war alles schattenlos und unter spärlicher Beleuchtung. Bei dem großen Strandübergang am Ende der Friedrichstraße sah Clausen ein riesiges Mäse seit Jahren das offene Meer, denn Moor- und Sand war an der Strandkante, aber die Watten waren zerlegt zu ihrer Majestät der Nordsee wie Schlepplaster und Vallen.

Seitdem eine große Sturmflut die aus Holz gefügten Strandbahnen und Strandhallen umgestürzt hatte, war das Meer von Zement und Sandstein aufgebaut worden, und wenn die See im Sonnenlicht glänzte, konnte eine lebendige Vorstellungskraft wohl Vergleiche mit dem leuchtenden Meeresufer finden. Aber das Meer war dunkel und der zerlegte Zement trug eine düstere Farbe; Clausen wollte kosten, um die Stufen zum Vorland nicht zu verlieren.

Der Strand schwang sich in einem weiten Bogen von Westen nach Süden und schien gänzlich vereinsamt; aber

an einzelnen Stellen, wo die Dünen Sattel bildeten, fuhr von Zeit zu Zeit ein scharfer Lichtstrahl hervor und beleuchtete das Meer bis an den fernen Horizont; es waren nur Sekunden, denen um so tiefere Nacht folgte, aber sie legten Zeugnis dafür ab, daß auch an diesem vorgeschobenen Punkt die deutsche Küstenwacht ihre feurigen Augen nach Britannien richtete. Es mochten auch überall Kanonen in den Sand gegraben sein — Sprachrohre, in denen der neue Gruß klang:

„Gott strafe England!“

Als Clausen sich anschickte, den Strand entlang zu gehen, wurde er angehalten. Ein weißbärtiger Offizier in der Landsturmuniform, das Kreuz am Tschako, versperrte ihm den Weg.

„Ich bedauere, mein Herr, aber hier ist der Durchgang verboten.“

Und dann ließ er seine kleine Nachtlaterne auflösen.

„Mein Gott, Pastor Clausen, was machen Sie denn hier? Ich hätte Sie fast als englischen Spion arresteren!“

Es war Kapitän Beder, ein Westländer und Jugendbekannter des Geistlichen, und Clausen reichte ihm die Hand.

„Das hätte ich auch nicht erwartet, alter Freund! Ich denke, Sie sitzen in Ihrer Villa und schneiden Rapons.“

„Alle Mann an Deck!“ lachte der Kapitän. „Als der Rummel losging, suchte ich meine Wimper hervor und stellte mich zur Verfügung; — es ist eine Lust zu leben!“

Dann wurde er ernst.

„Da rede ich vom Leben, und Sie streift der Tod. Die alte Dame —“

„Sie ist müde und wird heimgehen“, sagte der Geistliche ruhig. „Beflehen Sie mich eine Strecke, Beder, oder haben Sie Dienst?“

„Nein, der ist zu Ende; all right — ja so, man kann das vernünftige Englisch immer noch nicht loswerden!“

Sie gingen in südlicher Richtung den Strand entlang; an ihrer Rechten rauschte das Meer zurück, es wurde Ebbe und der Schlick kam zum Vorschein.

„Gott segne diese Naturenverehrung“, sagte der Kapitän. „Wir müssen natürlich scharf Aufzug halten, Sie haben ja die Scheinwerfer gesehen. Aber mit Ihren großen Rücken kommen die Engländer nicht an Schleswig-Völschins Küsten heran, und im übrigen würden sie einen warmen Empfang finden. Wann kriegen wir endlich die große Seeschlacht?“

„Wann kommen wir endlich hinüber?“ sagte Clausen zwischen den Zähnen.

„To be or not to be“, zitierte der unverbesserliche Beder. „Ich weiß nicht, Freund, ich weiß nur, daß es möglich gemacht wird. Aber mir graut vor dem Gedanken. England hat die Deutschen über das Maß des Erträglichen hinaus gereizt; alles in dem Wahn seiner persönlichen Sicherheit;

wenn wir hinüber kommen, ich fürchte, es wird kein Krieg bleiben.“

Der Geistliche sah hinaus in die Nacht und murmelte etwas von der unvergleichlichen Disziplin des deutschen Heeres, und sein Begleiter senkte die Stimme.

„Sie ist das Wunderbarste, was die Erde auf diesem Gebiete hervorgebracht hat. Ich bin auch überzeugt, daß unsere Soldaten niemals, unter keinen Umständen, die Waffen gegen Wehrlose wenden, aber, wo sie Widerstand finden, wird es keinen Parolen geben. Der Haß ist das Schrecklichste in diesem Kriege, schrecklicher als alle Erfindungen der Technik und alle Verlustlisten. Sie leben unter friedlichen Dorfbewohnern, ich lebe jetzt unter Soldaten, die zwar nicht im Felde liegen, aber Weib und Kind dabei haben. Diese Kreuzträger sind reise Männer, sie wissen, um was es geht. Wenn ein Sieg verkündet wird, habe ich nur wenige Hurra rufen hören, aber ihre harte Faust umklammert den Lauf des Gewehrs, als wenn sie im Begriff ständen, es umzudrehen und mit dem Kolben dreinzuschmettern. Die Volkseele knirscht mit den Zähnen — seien Sie ehrlich, Pastor Clausen: Würden Sie es wagen und heute auf die Kanzel treten, um das Wort des Nazareners von dem Streich auf die rechte Wange auszusprechen?“

Nun konnte es nicht mehr dunkler werden; als Clausen den Freund verlassen hatte, mußte er sich heimstellen. Nein, der Mann hatte recht. Alle, die zum Verkünden des Gotteswortes berufen sind, sie werden in dieser grauenhaften schrecklichen Zeit um gewisse Lehren des Christentums herumgehen. Alle, die noch mitten im Leben stehen und eine Faust heben können.

Das Licht unter dem hängenden Strohdach brannte seltsam trüb und auf das Klingeln der Hausglocke kam die alte Wärterin in den Flur geschlichen.

Sie legte die bürren Finger auf die weissen Lippen und sagte murmelnd:

„Nun ist es doch schneller gegangen als wir dachten, Herr Pastor; aber sie läßt Ihnen noch einen Gruß sagen.“

„Tot?“

„Tot!“

Julius Clausen ging hin und stellte sich neben das Bett. Sie lag sehr schön und friedlich da, seine liebe Mutter, nur daß die Jüde etwas stärker hervortrat.

Die Wärterin fügte ihr die Hände kreuzweise zusammen.

„Wie war es mit dem letzten Gruß?“ fragte der Sohn leise.

„Nun, ich denke, es ist etner gewesen. Sie sah sich noch um und nannte Ihren Namen, Herr Pastor, und dann sagte sie ganz deutlich: „Friede auf Erden“, das war ihr letztes.“ ... (Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Der schon früher mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Rittmeister Tillmanns, ein Sohn des Kommerzienrats Tillmanns in Wiesbaden, und jetzt der württembergische Friedrichsorden erster Klasse mit Schwertern und das kaiserliche Kriegsverdienstkreuz verliehen worden. Der aus Bingen stammende Schriftleiter Gotthard Herzog hat die bayerische Tapferkeitsmedaille erhalten. Vor einiger Zeit wurde ihm das bayerische Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Geleiteter Hornist Eugen Böhrer aus Remmenau, Inf.-Regt. 142, erhielt das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Gerichtsassessor Dr. jur. Hans Marpmann, Leutnant der Reserve, Sohn des Reichs-Rats A. Marpmann in Wiesbaden.

Dem Reservisten Christian Seher von Rambach wurde für seine Tapferkeit im Westen das Eiserne Kreuz verliehen.

Dr. Bernhard von Giza (Muder-Gesellschaft Biking-Berlin), der deutsche Meisterruderer im Einer, hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Die gleiche Auszeichnung erhielt der bekannte Herrenreiter Rittmeister Graf Schmeltow.

Den Heldentod an der Spitze seiner Leute fand am 22. Februar bei einem Sturmangriff der Leutnant Herbert Staudt aus Wiesbaden, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Für das Vaterland gestorben ist der Röhricht Heinrich Schmeltz aus Wiesbaden infolge der Verwundung, die er bei einem Sturmangriff am 22. Februar erlitten hatte.

fabriken, sowie der Verband deutscher Pressfabrikanten besonders ermächtigt worden. Die Bedarfsdeckung erfolgt durch freihändigen Ankauf, jedoch nur im Einvernehmen mit den zuständigen Landräten. Die Heeres- und Marineverwaltung endlich wird auf Grund der von dem Reichs-Landrat erteilten Ermächtigung bis zum 15. März Kartoffeln freihändig einkaufen, ebenfalls unter Vermittlung der Landräte; ab 15. März geschieht die Bedarfsdeckung für Heeres- und Marinezwecke ebenfalls durch die Reichs-Kartoffelstelle auf dem Wege der Umlegung.

Für Saatkartoffeln gilt die Bundesratsverordnung vom 6. Januar, wodurch die Höchstpreise für Saatkartoffeln aufgehoben worden sind. Bei den schlechten Erträgen, die im vergangenen Jahre mit den Ausnahmebestimmungen für Saatkartoffeln gemacht worden sind — die Höchstpreisbestimmungen wurden dadurch vielfach umgangen — sind in dieser Verordnung scharfe Kontrollbestimmungen vorgegeben. Die Landräte haben sich bezüglich des Einkaufs und Handels von Saatkartoffeln in ihren Kreisen eine scharfe Kontrolle zu sichern, und mit aller Schärfe da einzugreifen, wo der Handel mit Saatkartoffeln etwa zum Zwecke der Umgehung der Höchstpreisbestimmungen für Speisekartoffeln benutzt werden sollte.

Auf der Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf ist noch bemerkenswert:

Die festgesetzten Höchstpreise gelten nicht für Frühkartoffeln aus der Ernte 1916. Der Preis für den Doppelzentner inländischer Frühkartoffeln darf beim Verkauf durch den Erzeuger 20 M. nicht übersteigen. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden. Die Gemeinden sind zur Festsetzung von Kleinhandelshöchstpreisen für Frühkartoffeln berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Die Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 28. Oktober 1915 tritt mit dem Ablauf des 14. März 1916 außer Kraft.

Die neuen Bestimmungen treten mit dem 15. März 1916 in Kraft.

Auchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Am Sonntag, den 5. März, findet um 2½ Uhr nachmittags bei Vollbesetzung eine Aufführung des Tanzbundes „Nachzeiten der Liebe“ statt; im Anschluss hieran wird das beliebte bayerische Tanzbild „Die Puppenfee“ wiederholt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. — Am Abend geht Redball erfolgreich über die Bühne. — Am Sonntag, den 6. März, findet um 8 Uhr abends eine Aufführung des Tanzbundes „Nachzeiten der Liebe“ statt; im Anschluss hieran wird das beliebte bayerische Tanzbild „Die Puppenfee“ wiederholt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. — Am Sonntag, den 6. März, findet um 8 Uhr abends eine Aufführung des Tanzbundes „Nachzeiten der Liebe“ statt; im Anschluss hieran wird das beliebte bayerische Tanzbild „Die Puppenfee“ wiederholt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Residenztheater. Am Samstag wird der musikalische Schwan „Die Schöne vom Strande“ wieder in den Spielplan aufgenommen, und am Sonntag Abend das neue Lustspiel „Der Gatte des Fräuleins“ wiederholt. Am Sonntag nachmittags wird Blumenhals Lustspiel „Die große Glocke“ zu halben Preisen gegeben. Auf den am Montag stattfindenden „Heiteren Nokofo-Opernabend“ (Schauspiel von Soffe Heyman-Engel unter Mitwirkung von Anton Güternand und Max Menning) wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht; Dugend- und Pünzliertickets haben zu dieser Veranstaltung Gültigkeit. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Die Monatsversammlung im März fällt aus.

Kriegs-Erinnerungen

3. März 1915.

Kämpfe im Westen und Osten.

Neue Bestimmungen über die Brotverteilung ordneten in Deutschland eine geringe Beschränkung der täglichen Brotmenge pro Kopf an; ohne Murren wurde dies im Gebirge an das Eisenerz Mühl des Durchhaltens ertragen. Ganz anders in England, wo der Schatzsekretär Lloyd George in einem Appell an die Arbeiterklasse diese ermahnte, sich Deutschlands Opferwilligkeit zum Muster zu nehmen und sich ebenso in den Kriegsdienst, im Felde und in den Fabriken, zu stellen, wie das die deutschen Arbeiter tun. Daß zur selben Zeit die englischen Truppen am persischen Golf bei Abbas durch die Türken eine Niederlage erlitten, sagte er freilich nicht. — Ueber Notwendigkeit erlitten ein feindlicher Flieger und warf Bomben auf die Pulverfabrik; das Schutzkommando war aber rasch bei der Abwehr und vertrieb den Flieger, sodass der Betrieb der Fabrik nicht gestört wurde. — In den Argonnen schloß ein französischer Angriff bei St. Aubert, während auf der Lotharhöhe, nordwestlich Arras, die deutschen Truppen sich in den Besitz der französischen Stellungen in einer Breite von 1800 Metern setzten und dabei viele Gefangene machten. — Im Osten wurde Ossowice erfolgreich beschossen,

während bei Grodno, Tomza, Mysinie und Chopsze erneute russische Angriffe zurückgewiesen wurden. An der Blata bei Jassien hatten die Russen ebenfalls kein Glück und an der Straße von Bialgorod wurden sie, als sie einen starken Vorstoß versuchten, geschlagen.

Hessen-Raffau und Umgegend.

Bierstadt.

Gemeindevahlen. In diesem Monat werden die Wahlen zur Gemeindevertretung stattfinden. Es scheiden aus: 1. Klasse: Fabrikant Wilhelm Nibel und Landwirt Christian Nibel, 2. Klasse: Landwirt Wilhelm Emmel und Bauunternehmer Ludwig Morreth, 3. Klasse: Fleischer Georg Schüller und Karl Busch. Für die bevorstehenden Wahlen gilt die Wählerliste von 1914.

rt. Rüdesheim, 3. März. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung teilte Herr Bürgermeister Albert mit, daß die Stadt Rüdesheim in der Versammlung zur Gründung einer Lebensmittel-Einkaufs-Gesellschaft Raffauischer Rheinländer m. b. H. in St. Goarshausen als Mitbegründerin dieser Gesellschaft aufgenommen worden sei und daß sich die Stadt Rüdesheim nicht, wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde, mit 2000 Mark, sondern mit 4000 Mark Kapitalanleihe, wovon ihr Ueberbisch 2000 Mark überweist, beteiligt. — Von der Uebernahme der Unterhaltung der Binalwege durch den Bezirksverband wurde Kenntnis genommen und die Unterhaltung dieser Wege laut Vertrag der Stadt Rüdesheim mit dem Bezirksverband an diesen letzteren durch Beschluß des Magistrats vom 25. Februar 1916 abgetreten.

Daufenau, 3. März. Zeichenlinderung. Die Bahn schwemmte am Dienstag die Leiche eines seit letzten Dienstag in Bad Raffau vermißten Kurgastes B. aus Koblenz an. Derselbe trug in der letzten Zeit ein sonderbares Wesen zur Schau, sodaß er mutmaßlich in einem Anfall von Geistesstörung sich das Leben genommen hat.

u. Limburg, 3. März. Versammlung evangelischer Pressarbeiter. Der Bezirksverband evangelischer Pressarbeiter der Rheinlande veranstaltete am Dienstag nachmittags im evangelischen Gemeindehaus eine von nahezu hundert raffauischen Geistlichen besuchte Versammlung evangelischer Pressarbeiter. Die Leitung der Versammlung ruhte in Händen des Professors A. Nodi aus Herborn. Zur Behandlung standen zwei Vorträge, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Inerst sprach Professor Dr. Pfennigsdorf aus Bonn über „Die apologetischen Aufgaben unserer Kirche in und nach dem Kriege“. Nach ihm ergriff Pfarrer Hinderer aus Stuttgart das Wort zu einem Vortrag über „Die Presse in und nach dem Kriege“.

V. Saiger, 3. März. Verlegung. Dem Postsekretär Sauerwein, seit fünfzehn Jahren Vorsteher des hiesigen Postamts, ist zum 1. Juni die Verwaltung des Postamts in Schierstein übertragen worden.

Dillenburg, 3. März. Städtisches. In der Stadtverordnetenversammlung erfolgte die Einführung des neugewählten Stadtverordneten Oberlandmeisters Hellwig durch den Vorsteher Professor Rolf. — Die Kanalgebühren wurden wie im Vorjahr auf 1½ Prozent vom Gebäudenutzungswert festgesetzt. — Die Justizverwaltung stimmt der städtischen Körperkassen auf Erhaltung einer Turnhalle auf dem Gerichtsgebäude zu und wünscht einen Zutritt zur Instandsetzung; derselbe wird auf 100 M. festgesetzt. — Die Neubauten an der Saiger Landstraße sollen statt der früher beschlossenen Gasleitung auf Wunsch der Anwohner elektrisches Licht erhalten. — Die Ausgaben für die Kassenabfuhr müssen wegen Mehrforderung des Unternehmers von 350 M. auf 4 M. für den Wagen erhöht werden. — Dem Turnverein wird der Pachtbeitrag für die Benutzung des städtischen Spielplatzes auf dem Panzenstein für 1916 erlassen. — Der Entwurf des Haushaltsplanes sieht, wie in 1915, einschließlich 25 Prozent Zuschlag für Kriegsausgaben, insgesamt 185 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 200 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent Betriebssteuern vor. — Aus dem Verwaltungsbericht des Bürgermeisters wird hervorgehoben, daß vom August 1914 bis Ende März 1915 für die Stadt 20 640 M. Gesamtkriegsausgaben entfielen. Für Kartoffelbeschaffung wurden 1910 M. und für Einquartierung einschließlich der Unterbringung der schließlichen Flüchtlinge im November 1914 14 446 M. ausgegeben; von letzterem Betrag wurden 10 672 M. vom Reich zurückbezogen. Für Lebensmittelbeschaffung wurden 75 223 M. aufgewendet, von denen bis jetzt 60 228 M. wieder eingingen; eine Einbuße ist nicht zu erwarten. Für Dauerwaren wurden 14 135 M. bezahlt; den Verlust von 8 Prozent tragen Reich und Stadt. — In den Wintermonaten erhalten aus städtischen Mitteln 93 Schulfürer in der Schulpflege eine Mischsuppe. — Rektor Grävenstein wird zum Dechanten ernannt und Lehrer Weg von der städtischen Schule auf Anordnung der Regierung wegen Lehrermangel für die Kriegsdauer an die Schule zu Dillenburg (Dillkreis) versetzt.

u. Bieburg, 3. März. Todesfall. Im Alter von 71 Jahren starb hier das langjährige Magistratsmitglied Heinrich Jung. Er gehörte von 1897 bis zu seinem Tode dem Magistrat unserer Stadt an.

i. Mainz, 3. März. Todesfall. Geh. Justizrat Dr. Ludwig Oppenheim, ein eifriger Förderer des Mainzer Kunstlebens und Vorsitzender der Mainzer „Niedertafel“, ist gestern Abend im Alter von 66 Jahren gestorben.

T. Bingen, 3. März. Der St. Nikolaus-Schiffsverband hatte gestern hier seine Hauptversammlung. Der Verband hat 28 Vereine mit 3000 Mitgliedern. Am Vormittag war feierliches Hochamt in der Pfarrkirche, am Nachmittag die Vertreterversammlung, und im Anschluss daran, eine öffentliche Versammlung, in der Vorträge über Krieg und Schifferstand durch Schiffbesitzer Klammann, über Jugendfürsorge im Schiffergewerbe durch Präses Mergler, und über Wechselbeziehungen zwischen Rhein und Donau durch Präses Weniger gehalten wurden. Die Tagung war gut besucht.

a. Frankfurt, 3. März. Jugendlischer Durchbrenner. Im Hauptbahnhof wurde am Mittwoch Abend ein elfjähriger Junge aufgegriffen, der ohne Fahrkarte von Kreuznach hierher gekommen war. Er war seinen in Berlin wohnenden Eltern durchgegangen, um zur Westfront zu stoßen. Wahrscheinlich hat er unterwegs Ruhe bekommen und Recht gemacht. Er wurde der Polizei übergeben. Jedenfalls hat der Knabe die Reisen in Bremerhäuschen oder sonstwie verfrachtet zurückgelegt.

Gericht und Rechtspflege.

Fc. „Rückensutter.“ Wiesbaden, 3. März. Eines Morgens sah ein Wiesbadener Schuhmann vor dem Hause des Bäckermeisters Peter A. einen mit Kartoffeln beladenen

Wagen vor der Tür halten. Verhebt unter den Kartoffeln lagen zwei mit Beizen gefüllte Säcke. „Sie wollen uns doch keine Unannehmlichkeiten machen“, meinte der Fahrer des Wagens, Landwirt N. aus Nordenstadt, „als man bloß Rüdensutter“, als er den Schuhmann sah. Nachdem der Fahrer des Wagens den Beizen in den Säcken festgestellt hatte, meinte N., er wolle „die Beizen malen lassen“. Das Schöffengericht verurteilte heute den Landwirt und den Bäckermeister zu je 15 Mark Geldstrafe.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Gleichzeitungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für jedermann zu betrachten ist, sich zur Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparers, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung mitzumischen. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht in demselben Tag an Zinsen verloren geht, und zwar bereits zum 31. März.

Um auch denjenigen, die zurzeit nicht über ein Sparkassenbuch oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz von 5½ Prozent, gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinsfuß von 5 Prozent, dagegen können Hypothekengelder zum Teil der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da in der Hypothekendarlehen nicht für solche Fälle eignet und zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung der normalen Hypothekendarlehenbedürfnisse bereit gehalten werden müssen.

Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Verwahrung in Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinsgewinne in voller Höhe aus.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkassette der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, sowie bei den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist aufzuschieben, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Mill. Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Mill. Mark, bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mark einschließlich der namhaften Beträge, die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gesammelt wurden. Für die vierte Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbetrag vorgegeben, nämlich 20 Mill. Mark für die Sparkasse einschließlich der Sparerskonten 5 Millionen Mark für die Landesbank und 5 Millionen Mark für den Bezirksverband. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirksbankstellen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

Berliner Börsenbericht vom 2. März. Die Stimmung der Börse war sehr fest. Das Hauptgeschäft entwickelte sich am Markt der Motorenaktien. Sonstige Aktienwerte lagen still. Am Montanaktienmarkt waren die wichtigsten Werte wieder vernachlässigt, dagegen wurden Oberflächige Montanpapiere gehandelt. Einem scharfen Kursrückgang unterlag Deutsche Erdöl. Der günstige Abschluß der Ruhrer Vederfabrik rief Kaufsdruck für Vederwerke hervor. In achtung fanden ferner wieder Schwachstromwerte. Am Markt der Schiffbauwerte waren Hansa schwächer, während die übrigen Werte dieser Kategorie sich einigermaßen behaupten konnten. Am Rentenmarkt waren die Reichseinheitsrenten und 5proz. Schatzanweisungen etwas höher. Leicht abgekauft waren die Österreichisch-ungarischen Papiere. Privatdiskont 4¼ pCt., tägliches Geld 4 bis 4 pCt.

Berliner Produktenbörse vom 2. März. Die Tendenz war fest. Futtermittel und Samereien wurden zu ungewandelten Preisen gehandelt. Einzelne Nachlässe erzielten Mindererlöse. Die hohen Preise wurden glatt bewilligt. Am Fruchtmittel blieben im Warenhandel die gemittelten Preise gegen gestern unverändert. Runkelrübenkörner notierten M. 860 per Tonne.

Frankfurter Börsenbericht vom 2. März. Gute Stimmung. Chemische Werte fanden zunehmende Beachtung. Am Montanaktienmarkt kam feste Grundtendenz zum Vorschein, die den führenden Gattungen zusetzen kam, namentlich oberflächige Werte wurden gekauft. Montanwerte blieben weiter fest. Schiffbau- und Bankaktien waren nur unerheblich von dem letzten Stand ab. Für Rohstoffe zeigte sich Interesse. Deutscher Staatsfonds fest, feste Tendenz. Schwächer waren Ökonomie, ungar. Renten. Privatdiskont 4¼ pCt.

— Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Die Handelskammer Wiesbaden macht die beteiligten Geschäftsinhaber darauf aufmerksam, daß nach einer von zuständiger Stelle ausgehenden Mitteilung ihr von der Handelskammer Wiesbaden die Firmenliste der in der Provinz Westfalen in größeren Mengen Wein, eine entsprechende Mitteilung der Geschäftsstelle der Handelskammer ausgehen zu lassen.

„Sammelt das Altpapier“

ist ein zeitgemäßer Rohstoff von Zeitungen und Zeitschriften im Vaterländischen Interesse liegt. Um diesen Zweck zu erreichen, hat die bekannte Papierfabrik P. M. Manfrot u. Co. Frankfurt a. M. Berlin u. a. eine Sammelaktion in der Provinz Westfalen durchgeführt, die das Sammeln und Pressen von Altpapier zu einem Akt erhebt. Abbildung und Beschreibung des Sammelbogens gratis und franko.

Antlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. März. (Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat im Wesentlichen keine Aenderung erfahren. Im Herggebiet war der Feind mit Artillerie besonders tätig.

Auf dem östlichen Maasufer operierten die Franzosen an der Weste Donaumont abermals ihre Leute gegen anglofen Gegenangriffsversuch.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front erreichten die Artilleriekämpfe teilweise größere Lebhaftigkeit.

Kleinere Unternehmungen unserer Vorkämpfe gegen feindliche Sicherungsabteilungen hatten Erfolg.

Nördlich von Mitau unterlag im Luftkampf ein russisches Flugzeug und fiel mit seinen Insassen in unsere Hand.

Unsere Flieger griffen mit Erfolg die Bahnanlagen von Molodeczno an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Die englische Küste erneut bombardiert.

London, 2. März. (Privat-Tel. Genl. Bln.)

Kontinuum meldet amilich: Ein deutsches Wasserflugzeug überflog einen Teil der südöstlichen Küste, wobei verschiedene Bomben abgeworfen hat. An militärischen Gebäuden ist kein Schaden angerichtet worden.

Die besondere Betonung, daß an militärischen Gebäuden kein Schaden angerichtet sei, nötigt zu dem Schluss, daß der nichtmilitärische Schaden erheblicher ist.

Antlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 2. März. (Wolff-Tel.)

Antlich wird verlautbar:

Keinends besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

u. Gölzer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zur See.

London, 2. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Kontinuum meldet aus Lowestoft: Die Besatzungen der U-Boote „Trevor“, „Urgon“, „Reliance“ und „Barolo“, die sämtlich in der Nordsee vertrieben sind, sind gelandet. — Das italienische Segelschiff „Elisa“ ist ebenfalls vertrieben worden.

Mundschan.

Verkürzung des Kartoffelpreises bei Enteignungen.

In Ergänzung der bisherigen scharfen Bestimmungen gegen jene Kartoffelerzeuger, die es auf die Enteignung ankommen lassen, hat der Bundesrat beschlossen, daß bei der Enteignung von Kartoffeln der nach den bestehenden Gesetzesvorschriften festzusetzende Uebernahmepreis um 30 M. für die Tonne zu kürzen sei.

Der Entwurf betr. Erhöhung der Tabakabgaben.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung der Tabakabgaben und verweist in einer beigegebenen Begründung darauf, daß die Besteuerung dieses entbehrlichen Genussmittels im Vergleich mit dem Auslande in Deutschland wesentlich geringer ist. Der Entwurf will eine Vermehrung der Einnahmen erreichen durch eine Erhöhung der bestehenden Abgaben auf Rohtabak, Tabakerzeugnisse, sowie durch Erhebung eines Kriegsaufschlages zur Zigarettensteuer.

Der Reinertrag aus den vorgeschlagenen Abänderungen wird auf 209 600 000 M., das sind 72 600 000 M. mehr wie bisher, berechnet. Aus dem Kriegsaufschlag zur Zigarettensteuer wird eine Einnahme von rund 87 Millionen erwartet, so daß voraussichtlich im Gesetz die Gesamteinnahmen 159 600 000 M. betragen.

In den Bestimmungen des Gesetzesentwurfes wird u. a. festgesetzt: Für un bearbeitete Tabakblätter soll der geltende Gewichtszoll von 85 M. auf 130 M. für einen Doppelzentner erhöht werden. Von der Erhöhung des Zollsabes für Tabakrippen und Tabaklaugen ist abgesehen. Der Zollsatz für bearbeitete Tabakblätter soll um 55 Proz. für Karotten um 43 und für geschnittenen Rauchtabak um 57 Proz. erhöht, für Rau- und Schnupftabak verdoppelt werden. Für Zigarren soll eine Zollerhöhung auf 700, für Zigaretten auf 1500 M. für einen Doppelzentner in Aussicht genommen werden. Die Sätze des Kriegsaufschlages für Zigaretten betragen für die unteren drei Steuerklassen 20 Proz., für die oberen drei Klassen etwa 25 Proz. der Höchstgrenze des Kleinverkaufs.

Letzte Drahtnachrichten.

Der verstärkte Seekrieg.

Aus dem Haag, 2. März. (Privat-Tel., Genl. Bst.)

Aus verschiedenen Anzeichen ist mit Sicherheit zu entnehmen, daß die deutscherseits angekündigte Verschärfung des Unterseebootskrieges jetzt bereits fühlbar zu werden beginnt. Wie wir erfahren, berichten Kapitäne von englischen Handelsdampfern, die in den letzten Tagen in Rotterdam eingelaufen sind, daß eine unglaublich hohe Anzahl offenbar durch Unterseeboote gelegter Minen in englischen Gewässern bemerkt wurden, wodurch die Schifffahrt, namentlich des Nachts, sehr gefährdet werde. Diese Minen seien wegen ihrer

fürchterlichen Sprengkraft

augenscheinlich neuer Konstruktion. Dies geht auch aus allen Erzählungen hervor, die die Fahrgäste der auf eine

Mine gelaufenen „Maloja“ in englischen Blättern veröffentlicht. Die Explosion der Mine sei einem brennenden Vulkan gleich gewesen; eine 150 Meter hohe, starke Wasserfäule sei in die Höhe geschleudert und die ganze Schiffswand auf einmal eingedrückt worden, so daß das Wasser sofort in breiten Strömen in alle Räume des Schiffes drang.

Kenzeichnend ist auch das Steigen der Risikoprämie für bewaffnete Schiffe, obwohl die englischen Blätter absichtlich nur sehr spärliche und ungenaue Informationen über Versicherungsweisen veröffentlichen.

Die Sozialisten gegen die Kriegsheyer.

Bern, 2. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Mailänder Blätter geben eine Bekanntmachung der offiziellen Sozialisten wieder, nach welcher diese beschlossen haben, der Regierung und den extremen Interventionistischen Strömungen scharf entgegenzutreten. Zurall sei beauftragt worden, in einer der nächsten Sitzungen des Parlamentes eine sofortige Erörterung über den Etat des Ministeriums des Innern zu verlangen, was von der Parteileitung als das beste Mittel angesehen werde, um zu erreichen, daß die diplomatische und militärische Lage vor dem Parlament geklärt werde. Falls die Regierung den Antrag der Sozialisten nicht annehmen sollte, würden sie sofort unter ausführlicher Begründung einen Antrag auf die Besprechung der wirtschaftlichen, diplomatischen und militärischen Politik einreichen, die in diesem Zeitpunkt eines verwegenen Druckes auf die Regierung im Sinne der Ausdehnung des Krieges, unbedingt notwendig erscheine.

Wilde Steigerung der Eisenpreise.

New-York, 2. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Iron Age“ meldet: Das Steigen der Eisenpreise vollzieht sich in einem wilden Tempo. Die Preisbildungen haben einen erregten Charakter angenommen. Auf vielen Marktgebieten haben umfangreiche Käufe stattgefunden. Es sind für mehr als 200 000 Tonnen Roh-eisen zur Stahlerzeugung abgeschlossen worden. Der Stahl-trust allein kaufte 100 000 Tonnen Stahlabfälle. Das Ende der gegenwärtigen Preis- und Kaufbewegung ist vorläufig nicht abzusehen. Der Umfang der Aufträge übersteigt die Produktionsfähigkeit der Werke und nimmt weiter zu, so daß sich viele Produzenten scheuen, zu den gegenwärtigen Preisen Kontrakte einzugehen.

Verantwortlich für Politik und Heilwesen: Dr. G. Offenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köstel. Sämtlich in Wiessbaden. Druck u. Verlag der Wiessbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 4. März:

Meist trübe, vielenorts Niederschläge, wenn auch meist leichte. Wärmeverhältnisse wenig verändert.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparers, sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Der Zeichnungstag ist der 22. März. Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

